

100/10

P. 4. 399

theol.

IV. C. 5.

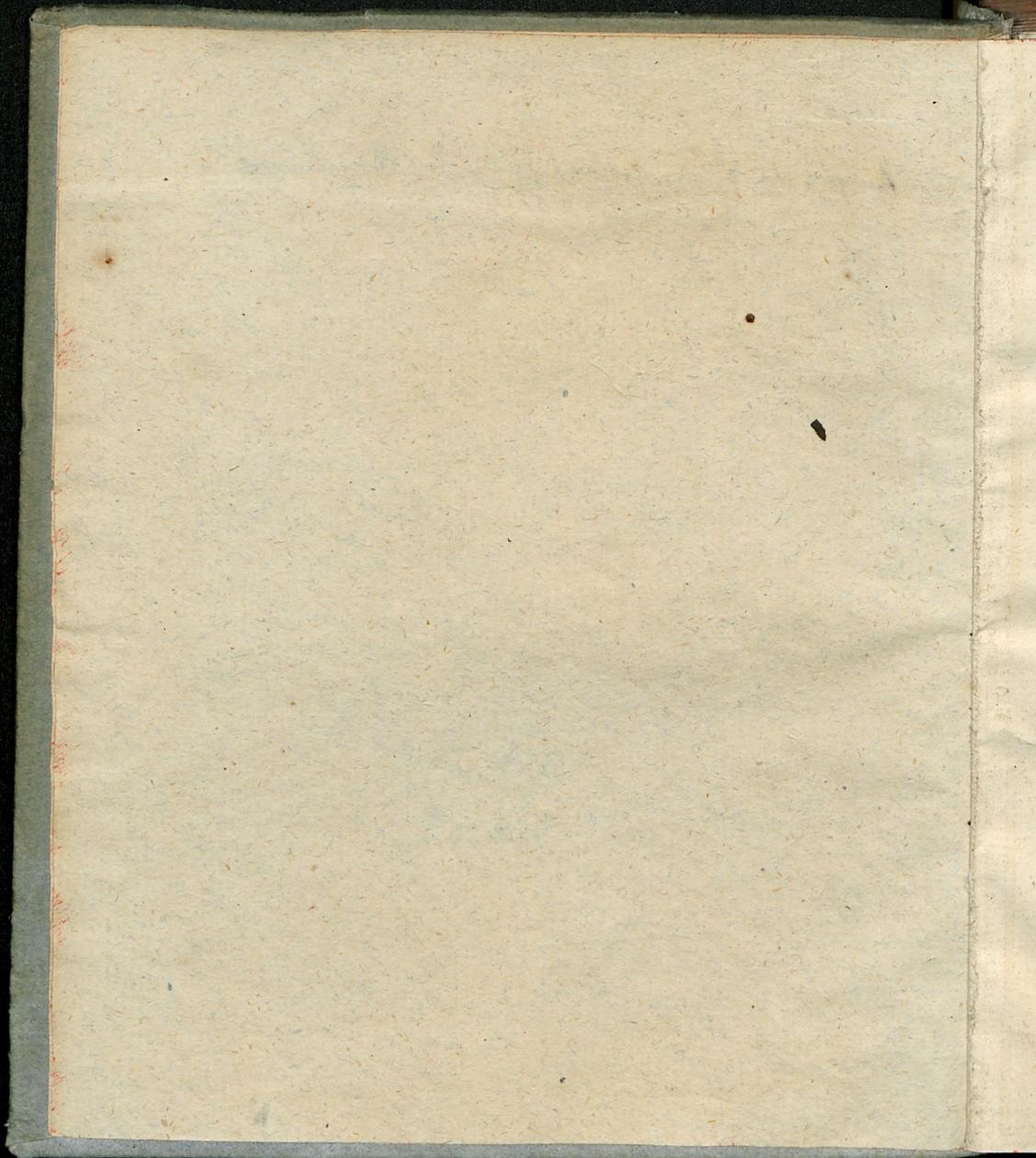


AB 152988

Theologie

P. 1. 270. 547.

28 Handwritten von Lf. von, Grouse, Gueli, Park, Brück, Coloff
Hülz, Kambuf, Gild.





Das unbesorgte
Schristenthum,
In einer Predigt vorgestellt
aus dem Brief Pauli an die Philipper
Cap. 4. v. 6.

von
Herrn D. Jacob Elßner,
zum Druck befördert,
Und der Gewohnheit nach
Sum Neuen Jahr 1740.

demüthig offeriret
von
Johann Heinrich Knauer,
Küster bey der Evangel. Reformirten Pfarr-Kirche.
BERLIN, gedruckt bey Johann Lorenz hinterlassenen Wittwe.

Das unbeschriebene
Büchlein ist
eine kleine
aus dem Jahr 1740 an die
d. d. d.



Actum D. Michaelis
und der
nach
zum
1740
besteht

114
Johann
nach der
1740



Das unbesorgte Christentuhn.

Vorrede.



SEU Jünger waren in einem ruhigen und erwünschten Zustande, wie der HErr bey ihnen war. Sie sorgten vor nichts, assen und truncken an seinem Tisch, sandte er sie aus ohne alle Mittel, sie hatten keinen Mangel, er zahlte so gar vor sie die Schatzung und den Zins Groschen so wol, als vor sich: Sie waren ohne Kummer und Leid, wie Hochzeit-Leute bey dem Brautigam. War etwas vonnöhten, fragten sie nur: HErr! wo wilt du, daß wir dirs bereiten? brach es woran, sie thaten es nur dem HERRN kund, das Volck hat nichts zu essen, sie haben keinen Wein, dem Mangel und aller Bekümmerniß ward reichlich und wunderbahr abgeholfen.

Darin ging nun zwar einige Veränderung vor, wegen des leiblichen Hingangs des HErrn, wie auch der HERR verkündigte; Dennoch können und sollen die Gläubigen zu allen Zeiten ruhig und ohne Kummer seyn. Sie brauchen keiner heftigen und ängstlichen Sorgen, sie dürfen nur, in was vor Zustand sie auch seyn, ihr Anliegen dem HErrn kund thun im Gebehr, ihnen wird ohne Sorge geholfen mit der gegenwärtigen Gnade und Kraft des HErrn. Der HErr ist nahe,

v. 5. sagte der Apostel zu den Philippern, und darauf in unserm Text: **Sorget nichts, sondern lasset in allen Dingen eure Bitte im Gebeht und Flehen mit Dancksagung vor Gott kund werden.**

T E X T.

Brief an die Philipper 4. Cap. v. 6.

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebeht und Flehen mit Dancksagung vor Gott kund werden.

Erklärung.

Der Apostel mahnet die Gläubige von der gewöhnlichen Bekümmerniß dieses Lebens ab, und weist ihnen dagegen an das beste Mittel, welches sie sorg- und schad-los stellen, ihr Gemüht in der Ruhe erhalten und den Wunsch ihres Herzens erfüllen kann zur Freude in dem Herrn. Wir wollen demnach I. betrachten die Worte des Apostels II. die wichtige und grosse Ursachen so er dazu hat.

I. Die Worte enthalten erstlich eine Abmahnung, hernach das anbefohlene Mittel. Er mahnet die Gläubige

bige von der Bekümmerniß ab: **Sorget nichts.** Es ist des Apostels Meinung nicht, wie man leicht denken kann, als ob man alle Vorsorge ablegen, alle Gedanken über das Gegenwärtige und Zukünftige fahren lassen und in den Tag hinein leben sollte: weil ja Sorglosigkeit außer Zweifel ein Laster, die Besorgung seines Berufs, Pflicht und Amts auch allen Christen anbefohlen, ja derjenige, der vor die Seinen nicht sorgt, ärger als ein Helde ist, nach dem Ausspruch des Apostels selbst. 1. Tim. 5, 8.
 Sondern er versteht die heftige Sorge vor die Dinge und das Wolergehn dieses Lebens, wenn man, wie der Heiland es ausdrückt, sorget und sagt: **Was werden wir essen, was werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden,** wenn man mit seinen Sorgen und Bemühen überall durchzubrechen, und etwas zu erzwingen gedencket, sich damit in einem anscheinenden Verdruß und Gefahr in gegenwärtigen Wiederwärtigkeiten entweder selbst, oder durch menschliche Mittel Raht zu schaffen und zu retten vermeinet, als ob es von uns oder andern Menschen abhinge. Der Apostel meinet die ängstende und peinliche Sorge, welche das Herz beschweret, das Gemüht mit bekümmernenden Gedanken, Mißtrauen, Zweifel und Bangigkeit erfüllet, die es hin und her ziehen und zertheilen.

Dergleichen verbiethet der Apostel schlechterdings: **Sorget nichts,** in keiner Sache, sie möchte noch so groß
A 3
und

und nöhtig, die Umstände noch so betrübt und gefährlich scheinen, deswegen solte sie keine grosse Unruhe, Furcht und Bangigkeit befallen. Sorget auf der ganzen Welt mit solcher Hestigkeit und Pein vor nichts.

Es ist ein gar liebreicher Rath in dieser Abmahnung: der Apostel trägt eine wahre und herzliche Liebe zu ihnen, deswegen sorgt er so sehr vor ihre Ruhe, er kennt die Glaubige als schwache und gar empfindliche Menschen, die geneigt sind zu sorgen, sich viele Mühe zu machen, sich wehe zu thun, er gönnt ihnen hingegen gerne mehr Zufriedenheit und Ruhe, und wünscht, sie ausser solcher Bekümmerniß zu sehen, wie er zu den Corinthiern sagte: Ich wollte, daß ihr ohne Sorge wäret, er weiß wie gemeiniglich die Sorgen unnöhtig, vergeblich ja schädlich seyn, darum giebt er ihnen den treu gemeinten und Liebes-vollen Rath: Sorget nicht, in keiner Sache dieses Lebens.

Hingegen preiset er ihnen ein wunderbahres und gewisses Mittel an: Sondern lasset eure Bitte im Gebeht und Flehen mit Dancksagung vor Gott kund werden. Eure Bitten, auch eure Forderungen, was ihr inständig begehrt, euer Anliegen, so ihr auf dem Herzen habt, wogegen ihr Rath und Hülffe vonnöhten habt, was ihr bitten und begehren mögt, alle Wünsche eures Herzens. Die sollen Gott vorgetragen werden im Gebeht, wodurch man das begehrte Gute
 sich

1. Cor. 7:32.

sich oder andern wünscht und erbehtet, im Flehen, womit man das uns oder andern gegenwärtige oder zukünftige Ubel abbittet, mit Dancksagung vor schon empfangene, gegenwärtige auch erwartete Gnade. Es ist fast dieselbe Einteilung des Gebehrs, die auch der Apostel im Brief an den Timotheus beobachtet hat: So will ich nun, daß man zuerst thue Bitte oder Flehen, Gebet, Vorbitte und Dancksagung. i. Tim. 2, 1.

Dennoch ist hier merckwürdig, daß der Apostel bey alles Gebet und Flehen beysetzet die Dancksagung, im Gebet und Flehen mit, samt, Dancksagung. Zwar nicht in dem Sinn, als ob ganz und gar kein Gebet ohne ausgedruckte Dancksagung geschehen solle, sondern weil die Dancksagung Gott so gar gefällig und einem Christen fast unvermeidlich ist, der wol niemals vor GOTT anders als seinen ewigen Wohlthäter, und den Trohn der Gnaden treten, nie seine Augen zu ihm als in danckbahrer Erinnerung der wiederfahrenen Gnade in seinem Sohn aufheben, auch nie von seinem Angesicht ohne Dancksagung vor das Vorrecht und Gnade des Gebets weggehen kann.

Die Dancksagung verherrlicht GOTT ungemein, ist eine Verkündigung seiner Tugenden und Vollkommenheiten, ein öffentlich Geständniß der Weisheit, Macht, Gerechtigkeit und Gnade des Allerhöchsten, daher Gott bekennen und dancken, so oft in der Schrift einerley ist: sie

ſie erweckt alles zu einem ſolchen Gott, ſtärkt alles im Glauben und erhebt des Höchſten Ruhm. Daher Gott ſo oft das Danckſagen erfordert im Neuen Teſtament, als das groſſe und immerwährende Lob = Opfer, die Ebr. 13, 15. Farren und Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen.

1. 1. 1113
Es iſt noch merkwürdiger, daß der Apoſtel auch in den mißlichſten Umſtänden, da Sorge und Gram alles zu beſezen pflegt, Danckſagung erſorbet: Sorget nicht, ſondern behet und ſiehet mit Danckſagung, weil eine Danckſagung bey dem anſcheinenden oder gegenwärtigem Elend am meiſten Gott verherrlicht: den man alſo höher als ſein Elend, die empfangene Wohlthaten preißwürdiger, als das Ubel fürchtbar achtet, darüber hin, nur auf Gott und die ihm ſchuldige Pflicht ſiehet, lieber danckt, als wehklagt. Es deutet die Verläugnung ſeiner ſelbſt, die Liebe Gottes über alles, ja ein ahnendes Vertrauen an, daß auch Gott forthin, auch in den wiebrigſten Umſtänden, eine wunderbare Güte und eine neue Urſache zum Lob und Preiß würcken und ſchaffen werde, ja ſchon ſchaffe: wie alſo David in der größten Noth, da er kaum dem Saul entrinnen konnte, doch Pf. 57, 8. Gott Lob und Preiß anſtammte: Mein Herz iſt bereit, Gott! mein Herz iſt bereit, daß ich ſinge und lobe, wache auf meine Ehre, wache auf Psalter und Harfe. Zu einer ſo wunderbahren Verherrlichung

lichung Gottes will den Paulus auch die Philipper anführen, wenn er auch in den beschwerlichen Umständen ermahnet: **Sorget nicht, sondern behet und flehet mit Dancksagung.**

Auf diese Art soll das Anliegen des Herzens Gott eröffnet werden: **Lasset eure Bitten kund werden vor GOTT, oder gegen Gott.** Der Allwissende weiß zwar, was die Seelige bedürffen, auch ehe sie beheten, ihm, der die Herzen erforschet, ist es besser bekannt, was auf dem tiefsten Grund der Seelen liegt und sie drückt, was sie mit den geheimsten Wünschen begehren kann, als ihr selbst, dennoch ist es derer Glaubigen Pflicht, das erfordert die Untertänigkeit und das schuldige Vertrauen, daß sie Gott selbst das Anliegen ihres Herzens offenbahren, und seine Allmacht und Gnade ansprechen, mit Beheten und Flehen es kund machen vor Gott. Es kann auch verstanden werden in Ansehung derer Menschen: **macht es andern kund, allen bekannt, daß ihr nicht sorget, sondern behet, daß ihr nicht eure Herzen beschweret, sondern entladet, nicht euch mit Sorgen plagt, wie andere, sondern eure Sorgen von euch auf Gott gewelget, eure Last, alles was euch beschwerte, auf seine starke Schultern geleyet habt, das falle allen in die Augen, es werde allen kund, und setze sie in Verwunderung, daß ihr GOTT dancket, und GOTT lobet, wenn alles zittern und beben, und wehklagen möchte.**

B

In

In allen Dingen : es mag Mahnen haben, wie es wolle, worauf der Menschen Sorgen und bekümmernde Gedanken nur immermehr fallen können, in allem, nichts davon ausgenommen: auch zu aller Zeit, Luc. 18, 1. wie Christus ermahnet, allezeit zu behten, und der 1. Theff. 5, 17. Apostel: Behtet ohne Unterlaß, seid danckbahr in Eph. 5, 20. allen Dingen, und sagt Danck allezeit vor alles.

II. Der Apostel hat grosse Ursachen von den Sorgen abzunehmen, und den mächtigsten Grund, Gebeht und Flehen mit Dancksagung als das beste Mittel dagegen anzupreisen, wenn man die Sache mit gehöriger Aufmerksamkeit und Nachdenken betrachtet.

Die heftige Sorgen sind unnöthig, weil GOTT regiert und sorgt, dessen allgemeine Vorsehung hat jeder Creatur den Unterhalt bestimmt. GOTT sorget vor die Matth. 6. Vögel des Himmels, vor die Lilien auf dem Felde, wie vielmehr vor die vortreflichere Geschöpfe, vor die Menschen, wie Christus lehret. Der Vater vom Himmel hat die Sorge übernommen, vor die insonderheit, welche in dem Eingebornen seine Kinder heissen, er hat in so langer Zeit die Haushaltung dermassen geführt, daß keinem seiner Kinder das nöthige gefehlt: so sind denn die eigene Sorgen unnöthig, da der allein weise, der allmächtige, der gnadenreiche waltet, alles versteht. Konnten die Kinder Jacobs aller Sorgen überhoben seyn, war ihre Bekümmerniß unnöthig, nachdem der reiche und mächt-

mächtige Joseph gesagt hatte: **Ich will euch versorgen,** 1. B. Mos. 50, 21.
 wie vielmehr mögen Gottes Kinder unbesorgt und ohne
 Kummer seyn, mit beruhigter Seelen es darauf ankoma-
 men lassen, nachdem der allmächtige, der rechte Vater
 über alles was Kinder heißt, seiner Vorsorge sie versich-
 chert hat, wie auch Petrus ermahnet: **Alle eure Sor-** 1. Petr. 5, 7.
ge werfet auf ihn, er sorget vor euch.

Die Sorgen sind vergeblich: vor sich selbst rich-
 ten sie nichts aus, bringen das gewünschte nicht zu we-
 ge, weil es von einer höhern Gewalt abhänget, **GOTT,**
 nicht die Menschen, am allerwenigsten die Sorger alles
 regieren. Bey niemanden aber sind die Sorgen ver-
 geblicher, als bey den Glaubigen. Eher läßt **GOTT** ei-
 nem Unglaubigen etwas zu, und verhängt dessen Ver-
 schlagenheit und Kunst viel, der seinem Neß räuchert und
 seinem Garn opfert, als seinen Kindern, die kommen ge-
 meiniglich mit der Menschen Kunst blind, mit allen
 Sorgen zu kurz, damit sie nicht in die Thorheit und ab-
 scheuliche Sünde des Menschlichen Vertrauens gerath-
 ten, mit ihren Herzen von **GOTT** abweichen, sondern
 in der Verläugnung ihrer selbst verbleiben, **Gott** allein
 und seiner Regierung sich lediglich überlassen. **Martha,** Luc. 10.
Martha du hast viel unnötige und vergebliche Sor-
ge und Mühe, sagte Christus zu der sonst rechtschaffe-
 nen aber unbedachtsam-besorgten Jüngerin. **Es ist**
umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach Pf. 127, 2.
 lange

1. Tim. 6.
Luc. 8.

lange sizet, und esset euer Brod mit Sorgen.
Die Sorgen sind schädlich, nicht allein der Gesundheit des Leibes, sondern sie beunruhigen das Gemüht, beschweren das Herz, machen das Elend und die anscheinende Gefahr schwerer, als sie in der That ist, und sein kann, verwunden die Seele: Die Sorgen sind Disteln und Dornen, wie sie Christus nennet, sie durchstechen die Seele, und verursachen ungeheure Schmerzen, wie der Apostel zeuget im Brief an den Timoth.

Eben vorher hatte hier der Apostel ermahnet zur Freude in dem HErrn: Freuet euch in dem HErrn, und abermahl sage ich, freuet euch. Nun aber hindert die Freude nichts mehr, als die Sorgen, die benebeln den Verstand, und erregen vor den Augen eine Nacht, rücken den HErrn aus dem Angesicht, und lassen allein das gegenwärtige und besorgte Ubel in der grauerlichsten Gestalt zurück, daß keine Freude, keine Ruhe in dem Gemüht Raum und statt haben kann. Die Sorgen sind die größte Feinde der Freude im HErrn, rechte Friedens- und Ruhe-Stöhrer: weil denn der Apostel ermahnet hatte, freuet euch im HERRN, so setzt er hier bey: Sorget nicht.

Die Sorgen sind auch der Heiligmachung schädlich: Je mehr man vor das äußerliche sorgt, desto weniger bleibt vor das inwendige übrig, je mehr man vor das leibliche bekümmert ist, desto mehr wird ver-

wahr-



wahrlosset die Seele. GOTT kann bey dem weltlichen Herzen gar nicht gebienet werden. Niemand kann zweyen so gegen einander streitenden Herren dienen. Gottes Geist kann und mag in der Unruhe und Tumult des sorgenden nicht würcken: GOTT war nicht in dem Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer vor Elias, den seine Trübsahl, Sorge und Gram in die Höle getrieben hatte, sondern GOTT war in dem sanften Sausen. Der GOTT des Friedens heiligt durch und durch, nehmlich wenn sein Friede Herz und Sinnen bewahret, nach dem folgenden Vers.

1. B. Kön.

19,

1. Thess. 5,

23.

Durch dergleichen Sorge verliethret man alle Empfindung und geistlichen Geschmack, man verdunkelt alle Kennzeichen des Gnaden-Standes, man verirret und verwirret sich unter den Menschen dieser Welt, die ihr Teil haben in diesem Leben, nach dem allen trachten die Heiden, sagt Christus.

Die Sorgen sind endlich eine schwere Sünde und ein Zusammenlauf vieler Sünden: sie erheben sich gegen GOTT, und meinen dasjenige mit ihrer Hefigkeit auszuführen und zuwege zu bringen, was man allein vom Segen Gottes und aus seiner allmächtigen Hand erwarten kann. Sie entstehen aus Zweifel und Mißtrauen an der guten Regierung Gottes, aus Unglauben an sein Wort und Verheißung, wenden von GOTT und seinem Sohn ab, und verführen nur auf das sichtbare

re und auf menschliche Mittel, ersticken das Gebeht und alle so schuldige Dancksagung gegen GOTT vor das empfangene Gute. Kehren, mit einem Wort, den ganzen Gottes-Dienst um, verläugnen GOTT in der That, machen Menschen-Knechte, Tagelöhner der Ungerechtigkeit, halten sich selbst vor GOTT und Schmiere ihres Glücks und Woltergehens, vereiteln so zu reden GOTTES Raht gegen sich selbst, der gutes tähte, wenn man seine elende Sorge ließ und GOTT danckte, es ist Abgötterey Sünde.

Dem Sorgen sezet der Apostel entgegen als das beste und bewehrteste Mittel aller Unruhe zu entgehen, und den guten Wunsch zu erlangen das Gebeht:orget nicht, sondern lasset eure Bitte im Gebeht und Flehen mit Dancksagung kund werden vor GOTT. Sie sollten nicht auf ihre Noht sehen, sondern auf GOTT, nicht in ihrer Schwermuhts-Höle liegen, sondern Herz und Hände erheben zu GOTT, nicht ihr Leid in sich begraben, sondern es GOTT offenbahren, nicht sich mit Sorgen martern, sondern ihr ganzes Anliegen ausschütten vor GOTT, vielweniger auf ihr oder anderer Menschen Verstand und Macht fallen, sondern ihre Hülfe suchen im Namen des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat.

Das ist höchst billig: Regierte GOTT die Welt, säße der HERR am Ruder, wäre alles in seiner und keines andern Macht, was wäre billiger, als daß sie sich zu dem HERRN wendeten, sein Angesicht, Gnade und Hülfe

fe

fe erbähnen, der alles thun kan, was er will, im Ps. 115.
 Himmel und auf Erden. Hätte sich der Gnaden-
 reiche Gott zu allem erhoben in seinem Sohn, warum
 sollten sie es ihm nicht überlassen, der weiser als sie, mäch-
 tiger, als alles, und überschwenglich thun kann, über
 alles, was man bitten und verstehen mag? Hätte Eph. 3, 20.
 Gottes Sohn ihnen den Zugang geöffnet zum Vater,
 sollten sie nicht mit Freymühtigkeit treten vor den Gna-
 den-Trohn, um Barmherzigkeit und Hülfe zu finden,
 so oft es nöthig sey? Hätte er ihnen ausdrücklich befoh-
 len: Bittet, so wird euch gegeben, wie sollten sie denn Matth. 7.
 nicht ihr Herz vor ihm aus, ihr Anliegen schütten in
 seinen Schoos? Hätte er sie schon vorher und so oft
 erhöret, wunderbahrer Weise wider ihr und aller an-
 dern Vermuthen Naht geschafft, sollte eine so glückselige
 Erfahrung sie nicht zu dem Gott ihres Heils, ihrem be-
 kannten Volkthäter aufs neue führen, der ihnen so gnä-
 dig begegnet hat: **GOTT** du erhörest Gebeth, sagt Ps. 65, 3.
 David, darum kommt alles Fleisch zu dir.

Die Sorgen sind unnöthig, Gebeth und Flehen
 mit Dankagung keinem Christen zu unterlassen. Sor-
 gen, vornemlich auf gemeldete Art, hat Gott niemahls,
 behthen fast überall befohlen. Sorgen gehet zum höchsten
 auf den Leib, behthen auf die Seele, alle Sorgen sind gerich-
 tet auf das Zeitliche, so einen Augenblick währet, behthen
 gehet auf die ewige Hüthen, auf das unvergängliche We-
 sen.

Luc. 10. Mit Sorgen sind viele unglücklich, ohne Sorgen viele selig geworden, aber ohne Gebeth und Flehen ist keine Hoffnung zur Seligkeit. Dieses einzige ist noth.

Die Sorgen sind vergeblich, dem Gebeth entgehet sein Vortheil nicht. Die meiste Sorgen werden auf's künftige und also auf's ungewisse gemacht, welches nicht beruhet in unser Gewalt: Der Mensch gehet dahin wie ein Schemen, wandelt im finstern, macht sich mit grossen Geräusch vergebliche Mühe, sammlet und weiß nicht, wer es kriegen wird. Wenn man etwas

mit tausend Sorgen zusammen gebracht, und dessen recht zu geniessen vermeint, ist plötzlich das Ende und die

Luc. 12, 20. Stimme da: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, wessen wirds seyn, was du zusammen gescharret hast. Hingegen dem Gebeth und Flehen entgehet sein Nutzen nicht. Der gläubige Behter kommt nie vergeblich zu Gott; Gott hat

Jes. 45, 19. nicht vergebens gesagt: Suchet mich, er wird erhöret oft mit einer solchen lebhaften Überzeugung, als wenn zu ihm gesaget würde, wie dort dem Cornelius durch den

Ap. Gesch. 10, 4. Engel: Siehe dein Gebeth, ist hinaus kommen ins Gedächtniß vor Gott. Er thut seiner Pflicht ein Gnüge und hat die fröliche Hoffnung, daß sie nicht vergeblich seyn werde in dem Herrn. Denn das ist der erste und ungezweifelte Glaubens-Articul, daß Gott

Ebr. 11, 6. denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Das

Das Behten ist schon ein grosser Vorteil und Belohnung an sich selbst, die Sorgen verursachen nur Unruhe und Pein, werffen das Gemüht auf ein Bette von Dornen, martern sich selbst; Der glaubige Behter empfindet eine ungemeyne Ruhe und Vergnügen, er schüttet seine Klagen vor Gott aus, entlastet also sein Herz, das wird leicht und getroßt, als ob ein Stein weggefallen, unvergleichlich mehr, als wenn man einem vertrauten Hergens-Freunde seine Noht offenbahret, und in seinem Schooß geschüttet hat. In dem Gebeth des Glaubens fühlet man vornehmlich das Zeugniß und die Tröstungen des Heiligen Geistes, der trocknet unvermerckt die Trähnen ab, beruhiget und erquicket die Seele, wie die Hanna, nachdem sie mit Trähnen gebehtet, der göttlichen Gnade gewiß, munter und beruhiget auffund und nicht mehr so traurig aussah, als vorhin. Wer im Glauben gebehtet, wird manchemahl mit einem solchen Nachdruck gestärckt, daß er seinen Feinden und selbst dem grämenden Herzen Vertrauens-voll entgegen setzen kan: Weicht von mir ihr Ubelthäter, denn der Herr höret mein Weinen, der Herr höret mein Flehen, mein Gebeth nimmt der Herr an, (hat es schon gehört, schon angenommen,) es müssen alle meine Feinde zu schanden werden.

1. Samt. 1,
18.

Ps. 6, 10.

Das geschieht vornehmlich, wenn Gebeth und Flehen getahn wird mit Dancksagung. Der Glaubige

¶

kann

kann nicht behten, ohne sich zu erinnern, daß GOTT ihm seinen Sohn und alle Sünden geschenkt, ihn aus der größten ewigen Noht erlöset, und wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, der unaussprechlichen Wolthat kann er sich nicht erinnern ohne Dankzusagen dem Vater, ohne auszurufen: Gelobet sey GOTT und der Vater unsers Herrn Jesu Christi. Die Vorstellung löschet alle Merckmahle der leiblichen Noht in ihrem Gedächtniß aus, tilget alle Schmerzen und erweckt ein gegründetes und freudenreiches Vertrauen, daß GOTT nunmehr nichts versagen werde, auch nichts versagen könne, nachdem er ihm das teuerste geschenkt, so er hatte.

1. Petr. 1, 3. Hat GOTT seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn vor uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken. Sie erinnern sich, daß GOTT schon mehrmals seine wunderbahre Güte an ihnen bewiesen, es stellen sich ihrem Verstand und Gedächtniß alle die unvermuthete Errettungen, alle die wunderbahre Wolthaten so lebhaft und in einer solchen Menge vor, daß sie darüber alles Leibes vergessen, in den Barmherzigkeiten Gottes vertieft, mit Wolthaten überhäuft, nur anfangen zu danken, ja auch der bevorstehenden Hülfe so versichert und gewiß seyn, daß sie an statt der Klage-Lieber Dank-Psalmen anstimmen, eben als ob GOTT schon geholfen, und sie

die



die begehrte Wohlthat in ihren Händen hätten. So stehen sie vom Gebeth auf mit einer Freude im HErrn, ihr Angesicht leuchtet wie des Mosis, da er von Gott 2. Mos. 34, 29. zurück kam von dem Berge, ihr Angesicht ist als des von göttlicher Andacht und Eifer bewegten Stephanus, wie eines Engels Angesicht, in Gottes Licht haben Ap. Gesch. 6, 15. sie gesehen das warhaftige Licht, es spiegelt sich in ihnen die Klarheit des HErrn, wie mit aufgedeckten Pf. 36. 2. Cor. 3, 8. Angesicht.

Nicht sorgen, sondern behten ist endlich das sicherste Mittel auch Rettung aus aller Noth und den guten Wunsch des Herzens noch zu erlangen. Wer nicht sorget, sondern behtet, der giebt damit offenbahr zu erkennen, daß er Gott höher, als alles, den Gottesdienst mehr achte, als seine eigene Sachen, der ehret GOTT überaus, und erhält auch, was er vonnöthen hat, wer mich ehret, den will ich wieder ehren, spricht der 1. Sam. 2, 30. HErr. Wer nicht sorget, sondern behtet, der sorget vor seine Seele, ist um das allerbeste und um Gottes Gnade bekümmert, das beweiset er in dem inbrünstigen Gebeth, da er seine Seele zu Gott erhebt, dessen Gnade Pf. 63. ihm besser ist, als das Leben. Wie sollte GOTT eine so gottselige Bemühung nicht gefallen? wie sollte er sie nicht fröhnen? und auch zuwerffen das leibliche Gut, da er ihm die unendlich bessere, die unvergleichliche Güter nicht versagen kann, noch versagen will? Das

größte und geistliche zu suchen, ist das rechte Mittel auch
 Matth. 6. leibliche Wohlthaten zu erlangen: Trachtet am ersten
 nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.

Das Gebeth hat die Verheißung von Gott alles
 Ps. 50. zu erlangen: Ruffe mich an in der Noth, so will
 ich dich erretten, und du solt mich preisen. Vor-
 nehmlich, nachdem es geschieht im Nahmen und auf das
 Verdienst des Sohnes, hat es eine gedoppelte Versiche-

Joh. 14, 13. rung der Hülffe: Warlich, warlich, sage ich euch, be-
 teurest selbst der Sohn, so ihr den Vater etwas bit-
 ten werdet in meinem Nahmen, so wird er es euch
 geben. Nun werden Himmel und Erden verge-

Matth. 24, 35. hen, Jesu Worte vergehen nicht. Die Glaubige
 beheten mit anhaltendem Ernst und völligem Vertrauen
 auf die Erhörung, das kann nicht fehl schlagen wegen
 Gottes ewiger Liebe, er mag's nicht lassen. Solte

Luc. 18, 7. GOTT nicht retten, spricht Christus, seine Auser-
 wählten, die Tag und Nacht zu ihm ruffen, und
 mit Gedult darauf warten, ich sage euch, er wird
 sie retten in einer Kürze. Die Glaubige ringen mit

1. Mos. 32, 26. Gebeth und Trähnen mit Gottes Sohn, wie Jacob mit
 dem Engel, sie lassen ihn nicht, bis er sie segnet.
 Gebeth mit Dancksagung hat insonderheit die Krafft
 mehrere und grössere Wohlthaten zu erhalten, weil die vo-

rige so wol angeleget worden: Wer Danck opfert,
 spricht

spricht Gott, der preiset mich, und das ist eben der Weg, daß ich ihm zeige mein Heil. Also hat Paulus den besten Grund und die grössste Ursachen, die Glaubige von allen Sorgen ab, zum Gebeth und Flehen mit Danksagung zu ermahnen.

Zueignung.

DAls wollen wir uns gesagt seyn lassen, **Beliebte!** Daran wollen wir gedenken und es wahrnehmen in unserm ganzen Leben. Sind wir nicht unverständig, sind wir nicht ohn alles Nachdenken, daß wir uns so bekümmern um das irdische, daß wir uns mit Sorgen quählen, des gegenwärtigen Elendes wegen niedergeschlagen, des künftigen halber so beängstigt seyn. Man bedenke nur erstlich wieviel unnötige Sorge, Mühe und Angst hat man sich nicht öfters gemacht, da kein gewisser Grund und Ursache eines künftigen Übels vorhanden, welches auch nicht erfolget, ja nach einem wohlbedachten und reiferem Urtheil niemals erfolgen können, hat man sich also gar unnötiger Weise, wie zum Vorraht, als ob man an dem gegenwärtigen nicht genug hätte, eine solche Menge weit aussehender schwermüthiger Gedanken vergeblich gemacht, sich so lange damit, ohne alle Vernunft getragen und gemartert.

Gewinnen wir hernach wol das allergeringste mit den Sorgen? Wer ist unter euch, der seiner Länge Matth. 6,
27.

Matth. 5,
36.

eine Ehle zusehen mag, ob er gleich darum und viel
 sorget, vermagst du wol, du herzlichster und geübtester
 Sorger! damit ein Haar deines Hauptes schwarz,
 oder weiß zu machen, sagt Christus selbst. Wird
 wol einem Ubel gesteuert, weil du dich grämeest, ist wol ein
 einziges Unglück deswegen ausgeblieben und das gering-
 ste besser geworden, weil du dich so gar erschrecklich da-
 vor gefürchtet, Hertz und Seele abgeängstiget hast? Ja
 wie manches Unheil hast du dir nicht eben mit deinen
 Sorgen und Gram selbst zugezogen, daß alles gekom-
 men eben, wie du gefürchtet, daß es dich wie ein ge-
 rüsteter Mann überfallen, wie du es mit deinen Sor-
 gen vorher abgemahlt, ja eben damit dir zugezogen und
 beschleuniget hast.

Sage mir doch einmahl mein Freund! warum
 soll dir nicht begegnen, wie es dein Mißtrauen an Gott
 verdienet, warum soll dir nicht geschehen, wie dein grä-
 mendes Hertz GOTT und deinem Christentum zur
 Schande geglaubet hat? Wie soll der Heilige und Ge-
 rechte deinen schändlichen Unglauben belohnen und dir die
 allergeringste Erleichterung verschaffen, dem du gar nichts
 zutrauest? warum soll er dir nicht wiederfahren lassen,
 wie du ja vielfältig genug geklagt und ausgeschrien?
 Warum soll er nicht deine elende Weissagungen erfül-
 len und deine unerlaubte Sorgen wahr machen? Dir
 geschieht recht, ist aus, was du dir eingebrockt, dir ge-
 schieht,

schicht, wie du geglaubet hast. Kehre dich ja ohne Verzug, zu dem, der dich schlägt, daß es nicht gar eine verbende Straffe des Gottlosen werde, über welche kömmt, was er gefürchtet, Angst und Noht, wie ein Sturm, Unfall wie ein Wetter.

Spr. Sal.
10, 24. und
1, 27.

Das gegenwärtige Elend aber wird allererst ein recht und schweres Elend durch die Sorgen. Es ist un- leugbar, daß kein Creuz und Unglück so groß und schwer sey, als es die Weichlichkeit, der Kummer und Gram machet. Nicht das Elend, sondern das verzagte Herz, nicht das Elend, sondern du, du, drückst dich selbst, nicht das Unglück, sondern deine Schwermuht, dein Heulen und Weinen zehret dich wie einen Schatten aus, und füllet dich mit Barmuht und Galle, nicht das warhafft Ubel, sondern die Einbildung die alles gröffer macht, die weit und breit aussehende, alles ausgrübelnde, das gegenwärtige und künftige umfassende Vorstellungen, die plagen, die peinigen dich und schlagen dich zu Boden: Die Sorge im Herzen, sagt Salomo kränckt, besser: Die ängstliche Bekümmerniß im Herzen drückt und schlägt nieder.

Spr. Sal.
12, 25.

Ist es nicht Schande Christen! Daß wir so sorgen vor das Zeitliche, so geängstiget seyn sollen um etwas, das von der Erden kömmt, nur auf der Erde bauert, in die Erde fährt, da unser ganzes Bekänntniß uns auf das unvergängliche, unser Glaube uns auf das unsichtbare und ewige, auf das, was droben ist, führet: Daß

Das man also nach Geld und Gut trachtet, wie ein Jude, das man um das irdische sorgt, wie ein Heide, eben auf das Zeitliche bestrebt und verpicht, im Verlust eben so wenig zu trösten ist, als diese arme Creaturen, nach solchem allen trachten die Heiden, die trauren, weil sie keine Hofnung haben. Ist das ein Christ, ein Bürger des Himmels, der eine Traurigkeit hat nach der Welt? Ist das ein Christ, ein Erbe der Ewigkeit, der sich krank und zu Tode grämt über einen zeitlichen Verlust, als ob ihm sein höchstes Gut, sein bestes Theil, sein einiger Schatz geraubet wäre? Hoffen wir allein auf Christum in diesem Leben, so sind wir die elendeste unter allen Menschen.

Matth. 6.
1. Thes. 4/13.

1. Cor. 15/
19.

Ist es nicht unverantwortlich, das man seiner leiblichen Sorgen halber, weniger sorget vor seine Seele, ihre Heiligmachung und Seligkeit. Die heillosen Sorgen beschweren das Herz, ziehen den Geist zur Erden, machen ihn irdisch gesinnt, vergraben ihn unter dem Staub wie die Todten in der Welt. Als die Kinder Israel so sehr ihre Feinde und ein leibliches Ubel besorgten, blieb der Bau des Tempels unverantwortlicher Weise nach; So lange wir die leibliche und zeitliche Dinge in Augen und Herzen haben, wird die Seele nimmermehr ein heiliger Tempel des Heil. Geistes, das Werk geräht in Stecken, bleibt alles liegen, ja die Unruhe zerstöhret den Tempel des lebendigen Gottes, wer

168 248
22 24

Esra 4/24.
und 5/1.

1. Cor. 3/17.

das



das tuht, der wird zerstöhret werden. Ein unerföhlicher Ver-
lust! Zum höchsten erhält man mit allen Sorgen etwas Leibliches
und verliöhret darüber die Seele, entgeht mit genauer Noht einer
zeitlichen Gefahr, und stellet seine Seele blos dem ewigen Zorn und
ewigem Verderben. Ein unglückseliger Gewinn, ein unwiederbring-
licher Schade: Was hülfes dem Menschen, wenn er die ganze **Matth. 16,**
Welt gewinne und nähme Schaden an seiner Seelen? was **26.**
kann denn der Mensch geben, damit er seine Seele erlöse.

So graue uns denn von Herzen vor den Sorgen, und werde
aller Ernst, Bemühung und Kraft angewandt zum Geheht, forget
ja nicht, sondern behet. So oft uns bekümmernde Gedanken im
Gemüht aufsteigen, so oft sie uns fast unringen, wenn es warm und
heiß werden will uns Herz, alsdenn besinnet euch so fort und den-
cket, daß euch **Gott** selbst zuruffe: Sorget nicht, sondern behet.
Fasset denn eure Gedanken zusammen, eilet vor diesem auf-
steigenden Ungewitter, vor dem andringenden schwarzen Heer der
Sorgen in eure Kammer, schließt die Thüre hinter euch zu, und die
Sorgen aus, und behet zu eurem Vater, bey dem allein Noht und
Hülfe ist. Ja dancket ihm, daß ihr den Zugang zu ihm offen und
diesen Ort der Zuflucht findet, der euch dahin wie mit einer Stimme
vom Himmel geleitet und gesagt: Gehe hin mein Volk in deine **Jes. 26, 20.**
Kammer, und schließ die Thüre nach dir zu, verbürge dich
ein klein Augenblick, bis der Zorn und Unruhe vorüber gehe.
Bittet so fort um die Vergebung der Sünden, damit das drohende
Elend und Gefahr ja nicht sey eine Strafe der Sünden, kein Pfeil
des Zorns: demüthiget euch, so tief ihr könnt vor dem hohen **Gott**
in Erkenntniß euer Schuld, in der wehmüthigsten Bekännniß, daß
ihr der Unnade wehrt, aber offenbahret zugleich den sehnlichsten
Glauben, sucht das versöhnte Angesicht des Vaters in dem aller-
heiligsten Sohn, daß er eurer Sünde nicht gedencke, sie in die Tiefe
des Meeres werfe. Erhebet euch höher und dancket der unaus-
sprechlichen Liebe des Vaters, der seinen Sohn geschencket, daß wir
das Leben und volle Gnüge in ihm haben sollen. Preiset seine wun-
derbahre Güte, die er so oft ohne unser Verdienst, gegen unser Ver-
dienst dennoch erwiesen, und saget, daß seine Güte dennoch auch
über die unwürdigste währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Darauf traget euer Bitten und Anliegen, so euch insonderheit
drückt,

D

drückt, dem Gott aller Gnaden vor, aber ja nicht mit Wehklagen und Angst: Die leibliche Dinge, alles was uns auf dem Erdboden begegnen mag, ist wahrhaftig keines erbärmlichen Seufzens und Klagens wehr. Christen weinen wenig, oder gar nicht, um die Erde, sie haben ein grösser Gemüth, einen höhern Geist, als daß sie ein vergänglichliches Ding starck rühren, ein leibliches Elend wehmützig und weinend machen sollte. Gott ist es auch nicht angenehm.

5. Mos. 26,
14.

Ebr. 13, 6.

Unter dem Alten Testament durfte kein Opfer mit Traurigkeit gegessen werden, ihm gefällt das Opfer des Neuen Testaments, das Gebeht, die Farren der Lippen eines wehklagenden Herzens nicht, die müssen seinen Nahmen mit Freymütigkeit und Freude bekennen und loben. Beweiset Glauben und Muth eines Christen, den nichts als das wesentliche und beständige rührt, alles andre gleichgültig ist oder doch werden kann, und trauct dem Gnadenreichen GOTT so viel zu, daß er nicht allererst mit Weinen und Heulen übertäubt, und zur Güte und Hülfe gebracht werden darf. Ruhet dem HERRN die Ehre und erscheint mit guter Zuversicht und Vertrauen vor ihm, der reich ist über alle, die ihn anrufen.

1. Cor. 9, 9.

Sorgt und behtet am ersten und meisten vor die Seele, vor das teuerste was ihr habt, vor die wesentliche Güter, die keinem Zufall unterworfen, vor das beste Theil, das nicht genommen werden kann. Das belohnet die Mühe! Denckt: was soll ich mich grämen um meinen Leib, sorgt doch Gott vor das Vieh, warum vor meine Kleidung, kleidet er doch die Lilien auf dem Felde, warum soll mir bang werden vor den Leib der Sünden und des Todes, der meiner armen Seele so viel Elendes macht, warum vor das Künstliche, da es mit mir anders werden kann noch vor Abends? Soll ich Tränen vergiessen, um einen leiblichen Verlust, wieviel denn mehr um das grosse geistliche Ubel die Sünden, die Gott und mich voneinander scheiden, soll ich sorgen reich zu werden in der Welt, und nicht vielmehr in Gott? Bin ich verbunden vor die meinige zu sorgen, wie vielmehr vor ihre unsterbliche Seelen, soll ich besorgen ihre Auskommen und nicht am ersten ihr ewiges Heil? Sorgen andere, wie sie Menschen, ich will sorgen, wie ich dem HERRN wolgefalle.

1. Cor. 7,
32.

Dabey werden wir uns überhaupt wol, ruhig und vergnügt befinden, wir werden tausend unnütziger Sorgen und vergeblicher Mühe

Mühe überhoben seyn, und nicht die Hälfte des mühsamen Lebens fühlen, worunter so mancher gebückt einher gehet, und sein Leben zu einem langen Tod machet. Wir werden empfinden die Kraft und Freude des Gebehts, in der sanftesten Ruhe und dem Friede, welcher alle Vernunft übertrifft, und unsere Herzen und Sinne bewahret. Der Herr, auf den unsre Seele siehet, wird uns keinen Mangel leiden lassen auch am irdischem Gute: Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Hertz wünschet. Ps. 37, 4. Bis wir nach abgelegter Hütten, die nur beschweret, erhoben über allen Wechsel der Zeiten, über allen Sturm und Zufälle, treten vor Gottes Angesicht, wo alles Bitten mit Gebeht und Flehen, Weinen und Klagen aufhöret, nichts erschallt, als Lob und Preis mit ewig währendem Danck unter der frohlockenden Gemeine in Ewigkeit. 2. Cor. 5, 4.

Gebeht.

Gnaden-reicher Gott! Der du vor die Ruhe deiner schwachen Kinder mit so vielem Mitleiden und einer anbehtens-würdiger Güte gesorget und ihnen angewiesen hast, wie sie dem Sturm dieses Lebens und der Unruhe ihres Herzens am besten entgehen können, ruhe uns elendesten die Gnade, daß wir von den unglückseligen Sorgen, Kummer und Gram der zeitlichen Dinge befreiet, und mit aller Kraft auf die Sorge unsrer Seelen, dir gänglich zu gefallen, gewendet werden. Gib nicht zu, o ewiger Erbarmer! daß jemahls eine Sorge von der Art in unser Herz komme, wie sie hauset in den Menschen dieser Welt, die ihr Feil suchen und haben in diesem Leben; Erhebe unsre niederträchtige Sinnen zu dem hohen Gut, welches du deinen Kindern aufbehalten hast. Es leuchte uns ein die Vortreflichkeit des geistlichen Segens in himmlischen Gütern, damit alles, was der Erdboden trägt, was die herrlichste Welt aufweist kann, nichts mehr bey uns gelte, als es ist, dunckel, eckelhaft und verächtlich in unsern Augen werde, und würcke mit deiner ganzen Kraft auf den armen Willen, daß wir weder die Vortheile hoch, noch allen Verlust schmerzlich achten. Allwissender! du kennest, was vor ein armseliges Gemächte wir seyn, wie manchmal die Sorgen wie ein Heer das arme Herz überfallen, das verzagte Ding einnehmen, es mit sich führen in die weite Welt, daß es endlich nicht weiß, wo aus noch ein, sich nirgends lassen kann. Grosser Gott!

was ist das vor eine Schande vor unsern Glauben, was vor ein Vorwurf in dem Gewissen, was vor ein Frolocken, wenn sie es wüßten, vor die Feinde, die unterweilen mehr Sorgen frey und muhtig ohne allen Grund, als wir bey aller deiner Gnade seyn. Ach vergeb uns um Jesu willen diese schwere Sünde, und straffe uns mit unsern Sorgen nicht, daß es uns eben geschehe, wie wirs uns mit töhrlicher Angst vorgestellet haben, sondern, wie du so manchemal unsere Furcht zu schanden gemacht, so fahre noch weiter nach deiner unaussprechlichen Gnade fort, und erlöse uns von der Sorgen Ubel und Kranckheit durch den Geist Jesu Christi.

Steigen bey uns die Sorgen auf, treibe uns hin o Gott! in unsre Kammer, auf daß wir unser beschwertes Herz legen zu deinen Füßen, können wir vor grosser Bedrückung nicht sprechen, so laß deinen Geist uns vertreten mit unaussprechlichen Seufzern; wird endlich das Band der Zungen loß, so bewahre nur unsre Lippen, daß sie nichts unanständiges, nichts mit Wehklagen vorbringen, sondern mit der tiefsten Demuht im Nahmen Jesu Christi unsere Bittern im Gebeth und Flehen um dein versöhntes Angesicht, mit Dancksagung kund tuhn, vor die ewige Gnade und Liebe in deinem Sohn, vor alle schon erwiesene Wohlthaten. Was haben wir von dir, o Gott! weiter zu begehren. Hast du uns doch deinen Sohn geschenck und mit ihm alles. Ach Herr! wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinen Knechten und Mägden getahn hast. Sieb uns nur und vermehre die geistliche Gaben, versichere uns nur des Anteils an deinem allerheiligsten Sohn, laß uns einen Blick tuhn in das große Gut, welches du weggelegt hast vor die, so deinen Namen fürchten, und ziehe alle unsere Sorgfalt und Kraft dahin, daß wir suchen was droben ist, da Christus ist, zu deiner Rechten. Mit dem übrigen mache, was dir recht düncket. Laß die unserige leben vor dir, reinige und heilige ihre Seelen, alles andre sey deiner freyen Regierung und Wohlgefallen lediglich überlassen. Mache uns je länger je mehr von allen Banden der Natur, von den Sorgen dieses Lebens frey, damit mit desto größerer Kraft in einem ungetheilten Gemühte stets und unverhindert dir gedienet und das Heil unserer Seelen ausgewürcket werde, durch Jesum Christum. Amen.



AB: 152988

ULB Halle 3
003 000 141



St

2



Das unbesorgte
Christentum,
In einer Predigt vorgestellt
aus dem Brief Pauli an die Philipper
Cap. 4. v. 6.

von
Herrn D. Jacob Elßner,
zum Druck befördert,
Und der Gewohnheit nach
zum Neuen Jahr 1740.

demüthig offeriret
von
Johann Heinrich Knauer,
Küster bey der Evangel. Reformirten Pfarr-Kirche.
BERLIN, gedruckt bey Johann Lorenz hinterlassenen Wittwe.

7.9.

